

den bedeutenden Grenzcastellen bei Mainhardt und Dehringen führenden nahen und entfernteren Hauptstraßen, überhaupt das weite Hinterland überwacht werden konnte. Solche Straßen führten von Neuenstadt her, von Böckingen über Weinsberg, Hölzern und Bizfeld, ferner von Wiltsbach her über Waldbach und Kapbach (wo hinwiederum vom sog. Salzweg her eine Straße einmündete) nach Dehringen, ferner über Löwenstein nach Mainhardt, mit welcher Straße ohne Zweifel auf der Höhe das Castell in Verbindung gestanden ist, wie gleichermaßen mit einer in das Brettachthal führenden. Auf römische Niederlassung in der Nähe weist insbesondere der in Unterheimbach an der Außenseite der Kirche stehende römische Nymphenstein, die Funde bei Hölzern u. dgl. hin.

Die Form der Befestigungen, namentlich des inneren Quadrats, spricht vorzüglich für eine Anlage durch die Römer. Es springt dies, wenn man andere sicher als römisch bekannte Castelle vergleicht, z. B. die Erdwerke des Castells auf dem Michelsberg, OA. Brackenheim, in der Nähe von Alen u. s. w., gleich in die Augen. Vielleicht bleibt es spätern Funden und Forschern vorbehalten, dieser Annahme eine sichere Grundlage zu geben. W. Ganzhorn.

## 6. Die Dehringer Tumben.

Von H. Bauer.

In dem Artikel über „die Dehringer Stiftskirche und ihre Antiquitäten“ (Jahresheft 1860 S. 266 ff.) haben wir dieselben besprochen, ohne damals zu einer ganz klaren Einsicht gelangen zu können, offenbar weil wir uns von der jetzt Jahrhunderte alten Ueberlieferung letzter Hand nicht genug los gemacht hatten. Fassen wir einmal ganz unbeirrt nur den ältern Stand der Dinge ins Auge, wie er in dem Anniversarien-Verzeichniß des Obleybuchs constatirt ist, nach dem Stand der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts, so bekommen wir folgendes Resultat:

Die Königin Adelheid war beigesetzt in der Crypta (Wibel II, S. 145), Bischof Gebhard sepelitus in tumba in choro nostro



(was Wibel S. 148 ganz unten ausgelassen hat). Von den drei Grafen Hermann (S. 146), Sigefried (S. 154) und Eberhard (S. 156) heißt es gleichmäßig: *sepultus est in tumba (epitavio) ante parrochiam.*

Zweite Thatsache ist wohl, wovon uns jedes neue Anschauen der Tumba selbst immer fester überzeugt, daß die kleine, unscheinbare Tumba Gebhards, noch heute im Chor der Stiftskirche aufgestellt (vgl. 1860, VII.), einer sehr alten Zeit angehört sammt ihren Inschriften, und zwar sagen diese: *Hic jacent ossa/ olim suffossa/ hujus in ecclesiae/ locis ut reliquiae*, hier liegen, wie Reliquien geachtet, die Gebeine einst in dieser Kirche begraben, — und zwar auf der einen Seite der Tumba: *Hic genitor prolis*, auf der anderen Seite: *Jacet hic proles genitoris*. Daß Bischof Gebhard hier begraben lag, ist jedenfalls sicher, und so muß denn seines Vaters Gebein hier mit dem seinigen beigesezt worden sein zu einer Zeit, wo man diesen *genitor* noch wohl unterschied von den drei benannten Grafen, deren irdische Reste zusammen in der Tumba *ante parrochiam* beigesezt wurden. Was ist auch natürlicher, als daß Bischof Gebhard, nachdem er zu Dehringen sein Stift gegründet hatte, auch den früher verstorbenen Vater theilhaftig zu machen suchte des Segens, welchen die täglichen Gottesdienste der Canoniker ganz besonders allen da Beerdigten bringen mußten? daß er also die sterblichen Reste seines Vaters von ihrer ersten Ruhestätte weg nach Dehringen bringen ließ? Etwas der Art hat sehr viele apriorische Wahrscheinlichkeit für sich, und bedenklich könnte uns nur machen der Umstand, daß dieser Vater in dem Anniversarien-Verzeichniß nicht vorkommt. Offenbar besitzen wir aber dieses Verzeichniß bloß in einer ziemlich späten Uebersetzung, wo gewiß viele Namen ausgelassen wurden, weil sie unverständlich geworden waren. Wir sind z. B. überzeugt, daß der *Burcardus comes*, der erste Vogt, in dem ältesten Verzeichniß nicht fehlte, daß aber auch dieser später nicht mehr gekannte Graf Burkard in Wegfall kam. So mag auch Dom. Crafft, nemlich Kraft I von Hohenlohe, weggeblieben sein, welcher für die Schenkung seiner Vogtei über die Weinberge zu Ohrnberg 1271 höchst wahrscheinlich auch im älteren Oblenbuch stand, nur ohne beigefügte weitere Notizen.

Eine neue Hypothese wäre im Stand, die ganze Entwicklung der Dinge zu erklären. Wenn Gebhards Vater wirklich auch Hermann geheißen hat und in dem Anniversar als *Herm. comes, pater Geb-*



hardi irgendwo eingetragen stand, so konnte ihn eine spätere Zeit gar leicht mit dem in der Kirche jedenfalls begrabenen Grafen Hermann, dem sogenannten primus & principalis fundator hujus ecclesiae, verwechseln und identificiren. Bei der späteren Uebearbeitung bekam deswegen der zweimal eingetragene scheinbar identische Graf Hermann nur noch einen Gedächtnistag, welcher dafür um so festlicher begangen werden sollte cum vigiliis, missa defunctorum, offertorio et aliis solempnitatibus. So wurde denn allmählich die Ansicht herrschend, neben dem Ehepaar Hermann und Adelheid seien die 3 andern Gründer und Wohlthäter der Stiftskirche — dessen Kinder, also Brüder gewesen, und diese Ansicht finden wir erstmals schriftlich ausgesprochen in der bei Wibel II, 162 ff. (freilich mit groben Fehlern) abgedruckten dichterischen Beschreibung der alten Stiftskirche. Zur Zeit ihrer Abfassung, ja noch zur Zeit des Oblenbuchs, widersprechen jedoch die Denkmale der genealogischen Theorie, weil zwar im Chor lag Bischof Gebhard proles cum genitore, aber doch Graf Hermann beigelegt war in der Tumbe ante parrochiam.

Dieser handgreifliche Widerspruch wurde endlich beim Neubau der Kirche beseitigt und bloß noch die Grafen Sigfried und Eberhard erhielten ihre Ruhestätte in einer Tumbe beim Westportal der Kirche; Graf Hermanns wird jetzt gedacht als mitbestattet in der kleinen Tumbe im Chor, wo nun auch die Inschrift beigelegt wurde: *Jacet hic egregius präsul Gebhard, pater ejus Herman translati U. (1860 S. 273).* Denn daß diese Schrift nicht der ältesten Zeit angehört, beweist der Irrthum: *hanc prius ecclesiam fundaverunt uterque*, was vom Vater Gebhards nicht wahr ist.

Wenn die jüngere Doppeltumbe (1861, 274) aus der Zeit vor 1500 sagt: *A. 1236 — translata sunt ossa comitum E. & S.*, so gründet sich das gewiß auf eine ältere Inschrift; dieses Original hat aber sicherlich die drei Grafen genannt, auch den Hermann, welche ja um 1400 noch in einer Tumbe beisammen lagen, wahrscheinlich also seit 1236, während uns Gebhards Tumbe entschieden älter zu sein scheint.